

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Expeditions-
Kantmarkt N 1048

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 192. Montag, den 20. August 1849.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. August. Ein Extra-Blatt der Constitutionellen Zeitung enthält Nachstehendes:

(Telegraphische Depesche.) Se. Excellenz, F. v. M. Baron Haynau an Se. Majestät den Kaiser. „Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron Haynau zeigt mittelst Courier, welcher heute mit dem Abendzug zu Schönbrunn eintreffen wird, Sr. Majestät dem Kaiser an, daß den 13ten d. Mts. bei Vilagos der Rebellenhäuptling Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30 bis 40,000 Mann, die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt hat.“

Von der k. k. Stadt-Commandantur.

Deutschland.

Berlin, 17. August. (30ste Sitzung der ersten Kammer.) (Fortsetzung.)

Abg. Camphausen (Antragsteller). Mit der Kommission bin ich vollkommen einverstanden, daß nicht die Zeit ist, hier eine genauere Prüfung des Verfassungs-Entwurfes vom 28. Mai d. J. einzugehen; ich will nur in der Kürze die Beschränkungen zeigen, denen die preussische Krone, das Cabinet, die Kammern durch diesen Drei-Königsbund unterworfen werden. Der König verliert sein unbeschränktes Veto, er verliert die Repräsentation nach Außen, er bekommt ein Reich, in welchem Preußen nur ein Viertel der Stimmen hat. Das Ministerium verliert seine schönste Aufgabe; das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird sich auflösen haben, und besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß diese neue Stellung des Ministeriums zurückwirken wird auf die Stellung der Beamten, die aufhören werden, hier die höchsten Beamten zu sehen. Am empfindlichsten wirkt aber diese Verfassung auf die Kammern, sie verlieren ihre höchsten Rechte, sie sollen keine Stimme mehr haben über Zölle, über die auswärtigen Angelegenheiten. Allerdings verlieren die Vertretungen in den übrigen beitretenen Staaten dieselbe Berechtigung, aber Preußen allein gehört von diesen in die Mitte der europäischen Großmächte, Preußen vermag wohl die übrigen beitretenen Staaten zu schützen, aber wer möchte Preußen schützen, wenn hier ein Abfall der Armee möglich wäre, wie in Baden? wo wären sie, die zitternden Königskronen, wenn Preußen sie nicht gehalten? Also, nur die kleinen Staaten werden sich heben durch den Bundesstaat — wir haben nichts zu gewinnen, wir bleiben auf derselben Stufe stehen, auf der wir schon im vorigen Jahrhundert standen, als Preußen sagte: das Haus Wittelsbach soll nicht aufhören zu regieren. (Bravo.) Können wir wollen, die wir ein Ganzes sind, daß wir der Theil eines Ganzen seien? Meine Herren, ich habe rückhaltlos zu Ihnen gesprochen in Betreff des Drei-Königsbundes, und doch muß die Idee des Bundesstaates eine Verwirklichung finden, damit unser schönes Vaterland aufhört das Schlachtfeld zu sein für die Völker Europa's. (Bravo.) Die Krone Preußens wird in dem neuen Verufe Ersatz finden für das, was sie in Preußen verliert. Wir dürfen keine deutsche Ligue erwarten gegen Preußen, da es schwer sein möchte, bei der Vielseitigkeit Preußens ein Particular-Interesse bei dem Einzelstaate aufzufinden, welches direkt gegen Preußens Wohlfahrt verstoßt. Andere Länder sind mächtig geworden durch Eingung: wir wollen nicht ihren Weg gehen, aber Eingung müssen wir erlangen. Die vielen Angriffe anderer Höfe gegen Preußen dürste zu der Annahme führen, daß eine Einigung, die von Preußen ausgeht, unmöglich geworden. Wahr ist, daß nach Beseitigung des moralischen Zwanges, den Frankfurt geübt, die dynastischen Interessen mit Gewalt hervortraten; aber die meisten dieser Staaten haben die Kraft, mit welcher sie wider den Bundesstaat auftraten, erst von Preußen empfangen. (Bravo.) Baiern haben wir, trotz seines mächtigen Geschreis von der „preussischen Vergroßerungssucht“, nicht zu fürchten: es hat nicht Lust, sich von Oesterreich verschlingen zu lassen. Oesterreich klagt über Ausschluß vom Bundesstaate, aber mit demselben Rechte, wie wenn es behauptet, wir haben es ausgeschlossen vom Zollverein; Oesterreich beklagt sich über Verletzung der Bundesacte, und es hat dieselbe zuerst verletzt (der Redner liest eine Stelle aus einem Bundesprotokolle von 1819 vor). Oesterreich ist leichtfertig in seiner Opposition, es negirt Alles, ohne nur einen Einigung andahnenden Vorschlag zu machen; es hat zuerst die Bundesacte gebrochen, als es sich eine Verfassung octroyirte, die ihm Erfüllung seiner deutschen Pflicht unmöglich machte; es hat sich nicht gescheut, offen zu beweisen, daß die Verfassung von 1815 mit dem österreichischen Innern nicht bestehen könne. Wir haben es selbst zuletzt noch in Frankfurt mit einer österreichischen Centralgewalt versucht. Den anderen deutschen Staaten bietet Preußen einen Bundesstaat an, der ihre Selbstständigkeit mehr sichert, als diese bisher gesichert war, wir rufen ihnen zu: Ihr sollt durch den Bundesstaat kein

europäischer Kollektivmonarch werden, und der König von Preußen soll nicht aufhören, ein europäischer Fürst zu sein, er soll Kaiser von Deutschland werden, weil er König von Preußen ist! Wollt ihr oder nicht? Das ist unsere Pflicht, aber auch unser letzter Versuch. Eins bleibt übrig, daß, wenn die deutschen Mächte nicht mit uns gehen, wir allein dastehen bleiben; und ist es erlaubt, uns auf uns selber zurückzuziehen. Es bedarf bei uns nur Eines, eines Entschlusses. Es ist gewiß, daß in Preußen kein Haß besteht gegen irgend ein deutsches Volk; andererseits glaubt der kleinste deutsche Staat sich berechtigt, auf Preußen zu schmähen. Abgesehen davon, hat Preußen in ganz Europa nur Gegner oder zweideutige Feinde, wir verlieren also nichts, wenn wir allein gehen; aber wir sind in diesem Falle im Stande, auch in Deutschland unsere Rechte zu wahren. Ich hoffe, es wird dann dahin nicht kommen, daß man uns Voten schickt, daß um Preußens Allianz geworden wird, wie um eine Braut, wenn man nur erst weiß, welchen sichern Weg Preußen wandelt. Darum, Eins ist uns nöthig, baldige Entscheidung, Eins rettet uns, ein rasches „Entweder — oder!“ (Bravo.)

Aus des Rede des Abg. Stahl heben wir hervor: Ich sage vor Allem gegen den Antrag, daß wir nicht in der Lage sind, über ihn zu beschließen. Die Regierung hat uns vollkommene Vorlagen in der Sache angekündigt, sie sollen, wie wir heute vernehmen, längstens in acht Tagen erfolgen, und wir sollten uns entscheiden, ohne sie abzuwarten? Ist es rathsam zuerst zu handeln, und nachher erst sich zu orientiren? Es gehen Gerüchte von gewissen Vorbehalten, welche die andern Regierungen sich gemacht haben, und ohne darüber unterrichtet zu sein, sollen wir unsere Rechte aufgeben? Es ist auch gegen die parlamentarische Sitte, wenn Regierungsvorlagen angekündigt sind, sie nicht abzuwarten und damit der Regierung die Initiative aus der Hand zu nehmen. So handelt man gegen ein Ministerium, gegen das man Opposition machte, nicht gegen ein Ministerium, mit dem man in der Sache Hand in Hand zu gehen gewiß ist.

In der Sache selbst geht der Antrag dahin, die Rechte der preussischen Kammern aufzugeben zu Gunsten des deutschen Verfassungswerkes. Die Auseinandersetzungen des Antragstellers haben die Frage, auf die es ankommt, gar nicht berührt. Er hat uns die Nachteile und dann wieder die doch überwiegenden Vortheile dargestellt, die Preußen hat, wenn es in den Bundesstaat eintritt. Diese Erwägungen hätten in das Cabinet des Königs am 17. März oder in den Rath der drei Regierungen vor der Verkündung des Entwurfs gehört. Ob Preußen in den deutschen Bundesstaat treten soll, darüber haben wir keine Judicatur mehr. Sondern die jetzige Frage ist nur die, ob es alle die Selbstentäufierungen, in welche es für den deutschen Bundesstaat bereits gewilligt hat, auch dann übernehmen soll, wenn dieser nur mit einigen wenigen Staaten zu Stande käme, ob die Bundesverfassung auch in diesem Fall schon sogleich und vollständig ausgeführt werden sollte?

Soll ich schließlich aussprechen, was der innerste Kern des Antrags ist? Er soll ein Vertrauensvotum für unser jetziges Ministerium sein; aber er ist ein Vertrauensvotum für den künftigen deutschen Reichstag. Wer weiß, wer künftig mit dem Reichstag abschließen wird, wer sichert unsern Ministern Leben und Portefeuille? Darum treten wir nicht bei. Der deutsche Reichstag ist uns eine unbekannte Größe, das Ministerium Brandenburg ist uns eine bekannte Größe und ist für uns, um mathematisch zu sprechen, eine positive Größe. Wir sehen dem deutschen Reichstag vorurtheilslos entgegen. Nach den Erfahrungen von 1789 bis jetzt haben die constituirenden oder verfassungsvereinbarnden Versammlungen wenig gute Früchte gebracht. Wir hoffen von ihm, daß er es besser mache, wir hoffen es, aber wir wissen es nicht. Aber vom Ministerium Brandenburg wissen wir, daß es am 9. November und am 3. April Preußen und Deutschland gerettet.

Abg. v. Rittberg spricht während der Entfernung eines großen Theiles der Versammlung für den Antrag.

Abg. v. Gerlach äußerte unter Anderem: Es ist für den Antrag des Abgeordneten Camphausen angeführt worden, daß er eine Unterstützung des Ministeriums bezwecke. Für solche Unterstützung zu stimmen, würde mich Dankbarkeit, wenn ich in die Vergangenheit, und Vaterlandsliebe, wenn ich in die Zukunft blicke, verpflichten.

Aber nicht jede Zustimmung zu Dem, was das Ministerium gerade thut, noch weniger zu Dem, was es erst thun will, ist eine wahre Unterstützung.

Das Ministerium hat bisher immer den Moment scharf und praktisch ins Auge gefaßt. Fast alle seine Maßregeln, selbst seine Gesetze, sind Maßregeln und Gesetze des Moments. Das ist kein Tadel. Gesinnung und Einsicht vorausgesetzt, ist das dringende praktische Bedürfnis ein trefflicher Führer des Staatsmannes. Sogar die octroyirte Verfassung vom

5. Dezember, die uns in diesem Saal geführt hat, wurde von einem wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnisse des Moments dictirt.

Die deutsche Frage wird noch durch viele Stadien und Momente hindurch laufen. Behalten wir uns, als Kammer, das Recht und die Macht in jedem kommenden Momente die Regierung zu unterstützen! Hüthen wir uns, unsere Munition vor der Schlawitz zu verschließen!

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Tag kommen wird, wo die preussische Regierung dem Drei-Königs-Reichstage gegenüber wünschen wird, auf unser Remonstrations- und Widerspruchsrecht sich stützen zu können, wo sie dieses Recht, wenn wir es dann aufgegeben hätten, schmerzlich vermissen würde.

Die Reconstitution Deutschlands ist in ihren ersten Anfängen. Zu rasch bauen, mit mangelhaftem Material bauen, fördert nicht, sondern verzögert die Herstellung eines bewohnbaren Hauses.

Zum Bau von Deutschland ist sogar das hauptsächlichste Werkzeug noch nicht gehörig in Stand gesetzt. Dieses Werkzeug ist Preußen.

Ich muß hier eines Tages gedenken, an den nicht viele in dieser Versammlung mit Befriedigung sich erinnern werden, des Dienstags jener Märzwoche, des 21. März 1848.

Damals waren die preussischen Truppen mit ihren schwarz-weißen Cocarden aus Berlin abgezogen, unter Umständen, die Sie kennen. — Tricolor ging auf in Berlin, Berlin ging auf in Tricolor. Es begann eine Periode für Preußen, für Deutschland, welche bis zum November dauerte und welche zu charakteristischen Sie mir erlassen werden.

Zum Laufen hilft nicht schnell sein. Was war der Irrthum jenes Tages? Nicht die Einheit Deutschlands, — das war seine Wahrheit, — sondern daß Preußen meinte, in Deutschland aufgehen zu könne, während es in Berlin unterging, daß Preußen meinte, Deutschland frei, einig und mächtig machen zu können, während Preußen selbst unfrei, zwiespältig und ohnmächtig wurde.

Allerdings ist Preußen seitdem wieder aufgestanden. Aber wem verdankt es seine Erhebung? Keine März-Erregung, nichts Tricolores hat dazu beigetragen.

Unsere Verfassung ist noch nicht festgestellt. Sie ist noch sehr weit von der Feststellung. Noch ist nicht einmal der Eid der Armee auf die Verfassung beseitigt, der Eid, welcher Armee und Landwehr, Königthum und Vaterland mit dem Untergange bedroht. Ist das der Zeitpunkt, uns als Kammer dem Drei-Königs-Reichstage in die Arme zu werfen, überhaupt unser Aufgehen in Deutschland zu übereilen? Wird nicht wieder ein Untergehen daraus werden?

Allerdings gilt die Verfassung vom 5. Dezember interimistisch. Aber ich zweifle, daß wir darin eine solide Basis der Constitution Preußens haben. Es ist heute nicht an der Zeit, sie speziell zu prüfen. Aber unerwähnt kann ich leider nicht lassen, daß einer ihrer Haupt-Urheber der Geheimen Ober-Tribunals-Rath Waldeck ist.

Nur auf die preussischen und deutschen Grundrechte werfe ich noch einen Blick, die zwar mit Modificationen, aber doch in den Hauptsachen übereinstimmend in der Drei-Königs-Bund-, wie in der Frankfurter Verfassung und in der vom 5. Dezember enthalten sind.

Nach meiner Ueberzeugung sind dieselben weder preussisch noch deutsch, noch gründlich, noch rechtlich. Die nationale Verleugnung des Christenthums nimmt dem Staate seine ewigen Grundlagen. Die Verbannung des Unterschieds der Stände macht die Regierung und den innern Ausbau des Staates unmöglich.

Diese Grundrechte würden wir im Wesentlichen vorweg billigen, ohne die jetzt eben begonnene Revision derselben abzuwarten, wenn wir den Antrag annähmen.

Und was erwartet uns von der andern Seite?

Der Herr Antragsteller hat sehr lichtvoll und bis ins Einzelne ausgeführt, in welchem Grade nach der Drei-Königs-Verfassung Preußen seine Selbstständigkeit würde aufgeben, wie es die wesentlichsten, die edelsten Glieder seines Organismus geradehin würde untergehen lassen müssen. Er hat sich dadurch ein wahres Verdienst erworben. Ich hoffe, daß sein Vortrag im ganzen Lande den Widerhall hervorrufen wird: „Preußen soll Preußen bleiben!“

Wie wird namentlich der Reichstag beschaffen sein, dem die preussischen Kammern sich unterordnen, ja in dem sie aufgehen sollen? Denn daß sie neben diesem Reichstage fortbestehen, ist mir kaum denkbar. Gewiß würden sie eine sehr bescheidene Rolle spielen.

Wer wird in Preußen wählen, wer gewählt werden? Schon zu der jetzigen zweiten Kammer hat ein großer Theil unseres Landvolks, — des Volks, aus dem die Massen unserer schwarz-weißen Krieger hervorgehen, der Krieger, die uns gerettet haben, — gar nicht wählen wollen aus Ueberdruß an diesem ganzen ihm fremdartigen Wahlwesen. Desto rühriger wird Alles sein, was dreifarbig ist.

Und nun die kleinen Staaten — in welchem Zustande sind sie? Ich fühle von der Zeit vom März bis November. Aber auch seit dem November-Erregungszustand — erst machen sie links nach Frankfurt, dann rechts nach dem Drei-Königs-Bunde. Sie könnten auch einmal „Recht!“ machen nach den März-Vereinen hin.

Die Wahrheit ist, daß sie gründlich demoralisirt sind. Dresden, Pfalz, Baden sind nur Symptome. Wo der Eifer unter der Haut sitzt, ist es nicht besser.

Sollen wir Preußen hineinwerfen in diesen gährenden Brei?

Ich weiß wohl, daß es auch in Preußen Demoralisation genug giebt. Aber ein schwarzweißes Königthum, eine schwarzweiße Armee — die hat Preußen vor Baden voraus. Und doch noch einiges Andre, was daran sich knüpft.

Wie würden jetzt wohl badische oder pfälzische Urwahlen ausfallen?

Wenn ich einen schwarzweißen Pfennig hingeben soll gegen einen tricoloren Thaler, so kehre ich den tricoloren Thaler, erst zehnmal um, ob er nicht falsche Münze ist.

Alles, wovon wir leben, Alles, was wir Rühmliches gethan haben, Alles, worauf wir stolz sind seit dem März 1848 ist schwarzweiß und eben deshalb echt deutsch, — aber nicht tricolor. Die Thaten des November, als es galt, das Vaterland vom Abgrunde des Verderbens zurück zu reißen, die des April, als es galt, die mit Revolution und Urrupation besetzte Krone zurückzuweisen, die Thaten des Mai, Juni und Juli, als es zu kämpfen, zu siegen, zu sterben galt für deutsches Recht und deutsche Freiheit, — alle diese Thaten sind schwarzweiß und nicht tricolor.

Unsere Minister selbst, welche zu stützen und zu halten unsere Pflicht

und unser Putsch ist, werden mir nicht zürnen, wenn ich es sage, — sind schwarzweiß und nicht tricolor.

Man sagt zwar, tricolor sei deutsch. Aber was ich davon gesehen, habe ich mehr französisch als deutsch und mehr Jean Jacques Rousseau'sch als französisch gefunden.

Was wir, die wir dem Antrage widersprechen wollen, ist nicht, daß Preußen sich abwende von der Noth des übrigen Deutschlands. Es hat sich nicht abgewendet von Dresden, von der Pfalz, von Baden. Es hat sich nicht abgewendet, auf sich selbst zurückgezogen. Es hat sein Herzblut geopfert. Das muß nicht die rechte Begeisterung sein, die durch solche deutsche Thaten Preußens ermattet und nicht vielmehr hell aufflammt. Preußen darf sich auch ferner nicht abwenden von Deutschland. Es muß Deutschland retten, es frei, einig, groß und stark machen. Jsoliren darf es sich unter keinen Umständen, am wenigsten, wie der Herr Antragsteller andeutet, wegen etwaigen Mißlingens des Drei-Königs-Bundes.

Aber eben um Deutschland zu retten, muß Preußen vor Allem Preußen bleiben. Es darf nicht Baden werden, noch Pfalz, auch nicht Frankfurt, auch nicht Gotha.

Der kräftige geschickte Schwimmer soll seinem schwachen, ungeschickten Gefährten, der neben ihm versinkt, sich nicht entziehen. Aber eben, um ihn zu retten, duldet er nicht, daß einer ihm Hände und Füße festhält. Er arbeitet und kämpft mit seinen eigenen freien Gliedmaßen. So hat Preußen Dresden, Pfalz, Baden aus dem Wasser gezogen.

Weiter sind wir noch nicht. Man fordere nicht von uns, die wir dem Antrage widersprechen, ein Programm, wie Deutschland zu einigen sei. Wir erwarten hierüber die Vorlagen des Ministeriums und werden sie prüfen.

Müßte ich ein Programm aufstellen, so wäre es folgendes: Frankfurt war das größte Hinderniß der Einheit von Deutschland, denn es repräsentirte die Revolution. Nun gilt es, die Revolution zu besiegen in Preußen und in Oesterreich, — und in Deutschland durch Preußen und durch Oesterreich, dann aber die Einheit und Größe von Deutschland zu begründen durch Preußen und durch Oesterreich auf deutsches — nicht auf französisch-revolutionäres Recht, auf deutsche — nicht auf französisch-revolutionäre — Freiheit.

Mit diesem Programm mag die jetzige österreichische Verfassung nicht stimmen. Unsere stimmt auch nicht damit.

Diese Verfassungen sind von gestern und werden vielleicht morgen nicht mehr sein. Deutschland aber, das Deutschland, welches Oesterreich und das jetzige Preußen als seine Glieder in sich begreift, besteht seit tausend Jahren.

Ich stimme gegen den Antrag.

Abg. v. Zdenk (für den Antrag). Das Vertrauensvotum, welches wir fordern, geben wir nicht jedem zukünftigen Reichstage, wir geben es dem einzigen zunächst vom Dreikönigsbunde berufenen. Wir haben gefehlt, indem wir mit unsern deutschen Anträgen vor der Vertagung zu langsam vorgingen, verbessern wir unsern Fehler und fördern sie zur Stelle. Nicht darum ist Preußen groß und mächtig, daß es die Ordnung hergestellt, nicht in seinem Innern, sondern in Sachsen, in der Pfalz, in Baden; das aber ist schon keine schwarz-weiße, sondern eine tricolore Richtung.

Nachdem noch die Abgeordneten Trief (gegen) und v. Rathen (für) gesprochen, beantragen die Abg. v. Schleinitz und Genossen den Schluß der Debatte, der jedoch abgelehnt wird, weil der Abg. Fischer bittet, auch diese Seite des Hauses (die äußerste Linke) nicht ungehört zu lassen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg hält den Antrag überhaupt nicht für zeitgemäß, und wünscht, daß man insbesondere erst die von der Regierung gesprochenen Vorlagen abwarte. Es dürfe hier um so weniger übereilt werden, da die Motive zu dem Dreikönigsbunde es offen aussprechen, daß die Materialien aus der Paulskirche hierbei benutzt worden, also hier der revolutionären öffentlichen Meinung Rechnung getragen scheine.

Abgeordn. von Vinke (für den Antrag). Die Annahme des Antrages könne dem Kabinet nur erwünscht sein, aber wäre sie auch nicht den Ministern wünschenswerth, er müsse seinem Gewissen folgen. Es wäre traurig, wollte man Preußen und Deutschland einander gegenüber stellen. Abgeordn. Saegert beantragte, da die Versammlung sich nicht im Falle befinden dürfte, jetzt über den Antrag zu entscheiden, daß „die Debatte bis zum 25. d. M., bis die Vorlagen der Regierung eingegangen und geprüft sind, zu vertagen sei.“

Dieser Antrag auf Vertagung wird mit 60 gegen 51 Stimmen angenommen.

(Die Minister, wie die äußerste Linke erhoben sich für Vertagung.)

Zur Erfüllung der Tagesordnung wählt die Kammer den Abgeordneten de Dyo zum Schriftführer.

(Die nächste Sitzung nicht anberaumt.)

München, 11. August. Die plötzliche Entlassung des Generals Jeeze von dem Commandantenposten in Landau hat ihren Grund auch darin, daß die Untersuchung ergeben haben soll, daß er viel zu wenig Energie entwickelt und namentlich dem Ausziehen der Soldaten der Besatzung kein Hinderniß in den Weg gelegt habe. Die beiden andern in Untersuchung befindlichen Generalen sind gleichfalls des Mangels an Energie angeklagt.

München, 14. August. Das Regbl., welches noch diesen Abend erscheinen wird, bringt endlich die Einberufung des Landtages. Das betreffende allerhöchste Rescript ist von Hohenschwangau, 12. August, datirt, und die Kammern sind auf den 3. September l. J. einberufen, an welchem Tage sich die Abgeordneten bei der Einweisungs-Commission im Ständehause anzumelden haben. Durch allerh. Rescript vom gleichen Tage ist Reichsrath Frhr. Schenk von Stauffenberg wieder zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt, welche Stelle derselbe bekanntlich auch während des letzten Landtages, nachdem Graf Vich die Ernennung abgelehnt hatte, bekleidete. Man glaubt, daß Se. Majestät der König zur Landtagsöffnung nicht hierher kommen, sondern dieselbe durch einen Bevollmächtigten werde vollziehen lassen. Man soll die Hoffnung gegen, hiedurch, d. h. durch das Nichthalten einer Thronrede gehalten wird, eine Adresse beschließen, wie dies auch von der Abgeordneten-Kammer des Landtages von 1846 geschah.

Karlsruhe, 15. August. Die Rückkehr des Großherzogs ist nun ganz bestimmt auf nächsten Sonnabend, den 18ten, festgesetzt.

Mannheim, 15. August. Die Stadt, namentlich aber die Besatzung

zung ist sehr entrüstet über ein schändliches Attentat, von bairischen Chevauxlegers auf bairischem Grund und Boden gegen einen verwundeten wehrlosen braven preussischen Officier und dessen Frau (!) begangen. Wenn der Ausgang gleichwohl noch ein glücklicher war, so ist doch nichts desto weniger die Möglichkeit solcher schändlichen Angriffe überhaupt schon empörend und läßt uns einen trostlosen Blick in die bairische Disciplin sehen! Am letzten Sonntage fuhr der bei dem Gefechte bei Durlach durch drei Schuss schwer in beiden Schenkeln verwundete Major von Bornstädt, (Commandeur des Jägerbataillons 16ten Landwehr-Regiments) von hier in die Pfalz, nach dem nahen Frankenthal. Er wurde, da er nur erst mühsam am Stocke gehen kann, von seiner Frau und seinem Burschen begleitet. Letzterer trug seine Uniform und ging später in Frankenthal mit dem Rutscher in ein Bierhaus. Dort saßen auch einige angetrunkene bairische Soldaten, die auch sofort — ächt bairisch — anfiengen, in den gemeinsten Ausdrücken auf Preußen und die preussischen Soldaten zu schimpfen. Einer betrunkenen Uebermacht gegenüber, zog es der Landwehrmann vor, ruhig, ohne irgend Notiz zu nehmen oder zu antworten, das Lokal zu verlassen. Der trunkselige Haufe aber verfolgte ihn mit gezogenen Säbeln, doch erreichte er noch glücklich das Haus. Als bald darauf der Major von Bornstädt zurückfahren will, sind die betrunkenen Bayern wieder bei der Hand, auf dessen Burschen einzudringen, dessen einziges Verbrechen es war, daß er preussische Uniform trug! Herrn von Bornstädt gelang es weder durch Geltendmachung als Offizier, noch durch Berufung auf seine Wunden, die Trunkenbolde zu entfernen; nur mit Mühe konnte er und seine Frau den Wagen besteigen. Der Bursche, der auf den Hock wollte, wurde heruntergerissen, da zog er endlich auch blank und eroberte sich seinen Sitz. Der Wagen eilte schnell davon, aber die Bayern liefen brüllend und schimpfend nebenher und hieben nicht nur auf den geschickten parirenden Soldaten, sondern auch, — welche Brutalität! — auf die beiden im Wagen sitzenden wehrlosen Personen ein! Bis ans Thor wurden sie verfolgt. Der Bursche hat zwei Säbelhiebe über den Arm, und die tiefen Hiebe in Herrn v. Bornstädt's Rock bezeugen, was ihm und seiner geängstigten Frau zugebracht war! — Welche Reflexionen können wir an dieses schändliche Attentat anknüpfen! Zwei Monat nach der Zeit, in der preussische Truppen den ruhig hinterher marschirenden Bayern die empörte Provinz wiedereroberten, wagen es diese Bayern schon, die helfenden Preußen so schändlich zu überfallen! Soll die aller Orten hochgeschätzte und geachtete preussische Uniform nicht sicher sein gegen brutale Angriffe bairischer Soldaten? Und was würden bairische Offiziere dazu sagen, wenn die Preußen hier Vergeltungsrecht üben und die einzelnen nach Mannheim kommenden Offiziere und Soldaten in bairischer Uniform überfallen wollten? Wir sprechen die feste Zuversicht aus, daß bairischer Seits eine glänzende Genugthuung gegeben werde, unsere Soldaten möchten sie sich sonst nehmen!

(Const. Jtg.)

Freiburg, 14. August. Nachstehende, heute hier erschienene Bekanntmachung bringt wieder einige Urtheile des zur Aburtheilung preussischer Staatsangehörigen gebildeten Kriegsgerichts, welche sich an dem Aufzuge betheiligt haben. (Für den Unkundigen bemerken wir, daß hier zwei Kriegsgerichte bestehen. Das eine ist nach den königlichen preussischen Gesetzen gebildet, und urtheilt nur über preussische Unterthanen, welche den Kampf gegen ihre Landesleute mitgemacht haben. Das andere ist nach den bairischen Gesetzen gebildet, und urtheilt über Nichtpreußen, welche an dem Aufzuge Theil genommen haben.)

„Zur Warnung.“

Durch kriegsrechtliches Erkenntnis vom 10. d. Mts. sind folgende preussische Staatsangehörige:

- 1) Der Schneider Johann Kunzki aus Moewe, Regierungsbezirk Marienwerder, wegen Betheiligung an dem Kampfe der Auführer gegen preussische Truppen zu dem Verluste der preussischen Nationalfokarde und zu fünfzigjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe;
- 2) der Metzgergeselle Franz Auhl zu Düsseldorf, wegen Beförderung der Unternehmungen der Auführer gegen preussische Truppen zu dem Verluste der preussischen Nationalfokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe;
- 3) der Tagelöhner Heinrich Wilhelm aus Heuten, Regierungsbezirk Erfurt, wegen desselben Verbrechens zu dem Verluste der preussischen Nationalfokarde und zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, dieses Urtheil heute von mir bestätigt, und die Strafen sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hauptquartier Freiburg, den 13. August 1849. Der kommandirende General des ersten Armeekorps der königlich preussischen Operations-Armee am Rhein. v. Hirschfeld.

(R. Fr. 3.)

Von der oberen Donau, 14. August. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des preussischen Truppencorps in den hohenzollernschen Fürstenthümern kreuzen sich die Meinungen. Während einerseits behauptet wird, die militärische Occupation der Fürstenthümer habe, entfernt von dem Aufgehen beider Staaten in Preußen, nur die Säuberung von republikanischen Elementen, die nach Vernichtung des bairischen Aufstandes in die hohenzollernschen Lande sich geflüchtet, zum Zweck, worauf das Truppencorps in bairische Standquartiere sich zurückbegeben werde, scheint andererseits der Umstand, daß mehrere preussische Stabs-Offiziere in Sigmaringen bereits Wohnungen für ihre demnächst eintreffenden Familien gemiethet haben, so wie das Gerücht von der vorläufigen Abschließung eines Vertrags zwischen der preussischen und den hohenzollernschen Regierungen Behufs der Inkorporirung des hohenzollernschen Contingents in die preussische Armee nach Art der anhaltischen Uebereinkunft, auf ein längeres Verbleiben hindeuten. Außer Sigmaringen und der Umgebung dieser Stadt sind auch die Oberämter Strach und Klosterwald mit preussischen Detachements besetzt. Eine Eskadron des 1. württembergischen Lanzenregiments ist vorgestern auf seinem Marsche aus dem württembergischen Donautal nach dem Schwarzwaldkreise durch Sigmaringen gekommen, wo ihm Seitens des Befehlshabers des preussischen Truppencorps, Oberst v. Rufferow, die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen zu Theil wurden.

(D. P. A. 3.)

Darmstadt, 15. August. Die Darmst. Jtg. sagt, indem sie die geistige Anwesenheit des Prinzen von Preußen berichtet: Sind wir recht unterrichtet, so wäre in Folge gestriger Berathungen und Versprechungen die nächstbaldige Rückkehr unserer sammtlichen Truppen aus dem Badischen zu erwarten.

Frankfurt a. M., 13. August. Die Auswanderung nach Texas ist im westlichen und südlichen Deutschland in einer unglaublichen Weise im Wachsen begriffen. Dem Texas-Verein, welcher gegenwärtig hier seinen Sitz hat, wurde das Anerbieten gemacht innerhalb weniger Wochen allein aus zwei Aemtern des Herzogthums Nassau ein ganzes Schiff mit Auswanderern nach Texas zu besördern. Der Verein konnte jedoch grund-

sätzlich auf ein solches Anerbieten nicht eingehen. Von Elberfeld gehen dieser Tage 300 fast lauter kräftige vermögende Leute nach Texas, denen nächstes Jahr 700 folgen werden; im Rheingau bereitet sich eine großartige Auswanderung dorthin vor. Nach Briefen aus Texas vom 10. Juni ist an den Indianer-Übersällen, über die öffentliche Blätter berichtet haben, kein wahres Wort. Die deutsche Colonie im Westen von Texas ist in vollem Aufblühen, namentlich Friedrichsburg und die Ansiedelungen an Pano (Bettina u.) machen gegenwärtig sehr gute Geschäfte in Folge der Chihuahua-Karavanen. Die neue auf Regierungskosten im Bau begriffene Straße nach Santa Fe durchschneidet das Gebiet der deutschen Colonie und wird für diese von der größten Wichtigkeit. Von Indian-Point (im amerikanischen Golf) geht mehrmals wöchentlich eine Brief- und Personen-Post über Neu-Braunfels nach Friedrichsburg, auf der das Passagiergehld für eine Strecke von nahe an 100 deutschen Meilen nur 10 Dollars beträgt. Der Brazos wird mit Dampfschiffen bis Washington (in Texas) befahren, welche einen solchen Tiefgang haben, daß sie 2000 Centner laden können. Unbestritten ist keine Zeit der Auswanderung je günstiger gewesen als die gegenwärtige und für Begründung von Ackerbau-Colonien dürfte Texas vorzugsweise die Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen fesseln, weil dort die Bevölkerung vorherrschend eine deutsche ist und es immer mehr zu werden verspricht.

(B. 3.)

Frankfurt, 15. August. Hergenbahn, ehemaliger Minister von Nassau, Geburtsheifer der März-Erregenschaften, zu verschiedenen Zeiten Reichs-Kommissarius und Jhnen gewiß von Berlin her noch in gutem Andenken, soll, wie es heißt, damit umgehen, in preussische Staatsdienste zu treten.

(M. P. 3.)

Frankfurt a. M., 16. August. Aus Darmstadt ist uns von glanzwürdiger Hand die Meldung zugegangen, daß der Großherzog von Hessen dem Dreikönigsbündnisse beigetreten sei, die den Beitritt betreffende Verkündigung aber bis zum Sonnabend im Regierungsblatt erscheinen werde.

(D. Ref.)

— Sicherem Vernehmen nach hat das Reichs-Ministerium den österreichischen General Eberle und den sächsischen Major v. Witzleben auf völlig unerwartete Weise abgesandt, um die Mannschaft der deutschen Flotte für die Centralgewalt beeidigen zu lassen, während die zum preussischen Bündnisse gehörigen Staaten in Uebereinstimmung mit dem Berliner Kabinett beschlossen hatten, die provisorische Verwaltung des gesammten deutschen Marinewesens in die Hand der hannoverschen Regierung zu legen. Daß dieser Schritt des Reichs-Ministeriums durchaus nicht geeignet erscheint, bestehende Wirren lösen zu helfen, bedarf keiner Erwähnung.

(D. P. A. 3.)

Hamburg, 15. August. Heute Nachmittag erschien in dem Quartier des 2ten Bataillons vom 15ten preussischen Linien-Regiment, dasselbe, welches am Montag Abend bei seinem Einmarsch von dem Pöbel insultirt worden war, der Vorstand des hiesigen patriotischen Vereins, mit seinem Präsidenten an der Spitze. Derselbe drückte im Namen des Vorstandes dem Herrn Major von Poser sein schmerzliches Bedauern über die schändliche Behandlung der braven Preußen aus, und versicherte, daß in den besseren Klassen der Hamburgischen Bevölkerung eine tiefe Entrüstung wegen jener beklagenswerthen und verabscheuungswürdigen Ereignisse herrscht. — Zugleich bemerkte er, daß die Mitglieder des Vorstandes hofften und erwarteten, daß eine spätere Gelegenheit sich darbieten möge, um dem tapfern und menschenfreundlichen 2ten Bataillon durch die That ihre Sympathieen zu beweisen. — Der Major dankte für diesen Beweis einer brüderlichen Gesinnung sichtlich gerührt, und versprach, die übrigen Offiziere so wie die Soldaten von dem Besuche in Kenntniß zu setzen.

(D. Ref.)

Hamburg, 16. August. Der gegenwärtig in Berlin befindliche Hamburgische Syndicus, Dr. Vauks, hat im Auftrage des Senats den Beitritt Hamburgs zu dem zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse erklärt, unter Vorbehalt der Genehmigung der Erbgesessenen Bürgerschaft.

— So eben erschien folgende Bekanntmachung: „Die nicht genug zu beklagenden Vorfälle vom 13ten d. M. haben die Folge gehabt, daß das bereits hier befindliche königlich preussische Militär binnen Kurzem noch vermehrt werden wird. Da diese Maßregel sich für jetzt nicht abwenden läßt, so wird es nothwendig, die Truppen in der Stadt, den Vorstädten, und auf dem Landgebiete bei den einzelnen Bürgern und Einwohnern einzugartieren. Auf besondere Requisition der betreffenden Militär-Chefs wird die Einquartirung sich in einem bestimmten Theil der Stadt concentriren. Ueber die Ausgleichung dieser Einquartirungslast werden weitere Bestimmungen vorbehalten. E. H. Rath bringt dies hiermit zur allgemeinen Wissenschaft und zeigt zugleich an, daß die durch den Rath- und Bürger-Schluß vom 16. April d. J. angeordnete Central-Commission beauftragt worden ist, sich mit den königl. preussischen Militär-Behörden hinsichtlich der Ausführung in Vernehmen zu setzen und das weiter Erforderliche bekannt zu machen. Gegeben in Unserer Raths-Versammlung. Hamburg, den 16. August 1849.“

Wie man vernimmt, hat heute der preuss. Gesandte, Herr v. Kamph, dem Senate eine sehr entschiedene Erklärung von Seiten seiner Regierung übergeben, in welcher über die Insulten gegen die preuss. Truppen Beschwerde geführt und Genugthuung verlangt wird. Zugleich ist die Anzeige wegen zu erwartenden Einrückens von circa 6000 Mann Preußen gegeben. Die Entfernung der haufatistischen Truppen, so wie die Entwaffnung der Bürgerwehr soll verlangt sein.

Hamburg, 17. August. Heute um 12 Uhr Mittags zogen die aus Schleswig zurückkehrenden preussischen Truppen, Infanterie, Artillerie und Cavallerie, unter dem General v. Hirschfeld in unsere Stadt ein. Die Zahl der in und um Hamburg kantonnirenden preussischen Truppen soll sich auf 10,000 Mann belaufen, und werden noch die betreffenden Truppenmärsche zur Vervollständigung dieses norddeutschen Beobachtungs-Corps in Ausführung kommen.

— Es sind bereits eine bedeutende Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar aus den Reihen der hiesigen Bürgerwehr, wovon sich Mehrere an den Excessen betheiligt haben.

— Die Entwaffnung der Bürgerwehr wird in den allernächsten Tagen vorgenommen werden.

— Die preussischen Truppen haben bereits einige Wagen bezogen.

— Ein preussisches Husaren-Regiment wird morgen oder übermorgen hier eintreffen und im nahen Bergedorf Quartier nehmen.

(D. Ref.)

Bremen, 15. August. Die entscheidende Frage, ob auch Bremen den von den Regierungen jetzt allein noch freigelassenen Weg zur Erreichung des großen Ziels unserer deutschen Erhebung mit dem Anschluss an das Berliner Verfassungsbündniß einschlagen, oder aber einer ungewissen, über ihre Mittel und Wege völlig unklaren Politik folgen solle, ist gestern der Bürgerschaft zur Beantwortung vorgelegt. Diese Beantwortung ist gestern ungeachtet einer sehr ausgedehnten Debatte noch nicht erfolgt, indeß hat sich doch schon so viel herausgestellt, daß nicht sowohl die Nothwendigkeit des Anschlusses an das Verfassungsbündniß verkannt wird, sondern vielmehr darüber die Ansichten auseinander gehen, ob schon jetzt der rechte Zeitpunkt zur Erklärung dieses Anschlusses für unsern Freistaat gekommen sei. (D. Ref.)

Lübeck, 16. August. Gestern im Bürgerausschusse wurde die Berathung über eine abermalige Vorlage des Senats, den Beitritt Lübecks zu dem von Preußen, Sachsen und Hannover geschlossenen Bündnisse u. m. dgl. betreffend, auf die nächste Sitzung angelegt.

Naderleben, 15. August. Vorige Nacht drangen mehrere Individuen, die sich für dänische Seeleute ausgaben, in das Haus des Gemeinde-Vorstehers in Nadrup, einem unweit unserer Stadt belegenen Dorfe, und drohten dem alten Manne, ihn als Gefangenen mit sich fortzuschleppen, standen jedoch von ihrem Vorhaben ab, als er sie mit einer kleinen Geldsumme beschwichtigte. Mehrere derartige Streifzüge sollen bereits in der Umgegend vorgekommen sein. (H. E.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. August. Man hat hier Nachricht aus Flensburg, daß die Installation des Grafen von Culeburg durch den Oberpräsidenten v. Bonin, und des Kammerherrn v. Tillisch durch den Geheimen Konferenzrath v. Pechlin als Regierungs-Kommissaire für das Herzogthum Schleswig während des Waffenstillstandes am 12. d. M. in aller Ruhe statt gefunden hat.

— Gestern kam Dr. Lehmann mit dem Dampfschiffe „Lübeck“ aus seiner Gefangenschaft hier an. — Von der Nordsee sind gestern die Kriegs-Fregatten „Bellona“, „Thetis“ und „Nota“ nebst dem Dampfschiffe „Geiser“ auf der hiesigen Rhede angekommen, und das Dampfschiff „Pekla“ südwärts abgegangen. (D. Ref.)

Oesterreich.

Wien, 13. August. Der Friedensschluß mit Sardinien ist durch 101 Kanonenschüsse in Mailand feierlichst worden. In 14 Tagen wird die Ratifikation erfolgen. Herr von Bruck soll vor seiner Ankunft hierher noch nach Venedig gehen, um dort Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, obwohl das Volk dort noch immer fanatisirt ist. Die österreichische Flotte hat sich von Venedig gegen die Küste von Syrien gezogen. Die Seeblockade ist also gehoben und die Venetianer können sich verproviantiren. — Das österreichische Kabinet würde den Venetianern Amnestie verheissen, falls sie sich unterwerfen würden. Die Regierung will a tout prix in Italien fertig werden, um der ungarischen Angelegenheit noch mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu können. — FML. Thurn ist von dem Commando bei Venedig abberufen worden; FML. Gorzowsky wird ihn ersetzen. (Boss. 3.)

— Dem Vernehmen nach soll der in Criminaluntersuchung sich befindende Dr. Fischhof in erster Instanz ad instantia freigesprochen worden sein.

Wien, 16. August. Gestern zogen über Gänserndorf Truppen aus Böhmen und Mähren auf den Kriegsschauplatz nach Ungarn. Wie man sich erzählt, soll auch ein Theil des Radetzky'schen Armee-Corps aus Italien nach Ungarn gezogen werden. Die hiesige Garnison ist wieder vollzählig.

— Eben erhalten wir die Nachricht, daß die Festung Temesvar durch das Feldzeugmeister Haynau'sche Corps nach einem mehrstündigen Gefechte, und nachdem das Cernirungs-Corps zersprengt wurde, entsetzt worden ist.

— Görgey soll, von den russischen Corps hart gedrängt, im Szabolczer Komitat in geringer Entfernung von der nördlichen Grenze Siebenbürgens stehen, und den letzten Nachrichten zufolge in Nagy-Karoly gestanden sein. Anderen Berichten zufolge stand er noch immer auf dem rechten Theißufer, und war von den russischen Generalen Sacken und Grabbe fortwährend verfolgt. Der Insurgentenchef soll im Ganzen nicht mehr als 15—20,000 Mann, jedoch mit einer zahlreichen Artillerie, zählen. (Lloyd.)

Aus Czernowitz, 10. August, schreibt man uns: Der gefangene ungarische Oberst Kis, erkrankte gestern Abends um sechs Uhr im Stockhause. Ins R. R. Militairspital gebracht, verschied er nach einigen Stunden unter den heftigsten Zuckungen. Er genoss im Stockhause wie im Spitale eine durchaus freundliche und humane Behandlung. (R. E.)

Gonobitz, 12. August. Die in allen Zeitungen die Runde machende Erzählung von der bei Großsonntag vorgekommenen Lynch-Justizausübung ist durchaus erlogen. Weder die Bevölkerung noch der dortige Amtsvorsteher und Bezirkskommissair wissen etwas davon. (C. Bl. a. St.)

— In Agram und Croatien spukt jetzt ein Geist, der Schlimmes befürchten läßt, und bereits seine Wirksamkeit herüber verzweigt zu haben scheint. In Rohitsch, wo, wie man erzählte, alle gutgesinnten Croaten leben, zeigen sich ungarische Kokarden, seit man in dem Nachbarlande die oestroyirte Verfassung publiciren wollte.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. August. Ein Extrablatt des Kurier Warszawski bringt folgende neuere Nachricht von der activen Armee: „Nach gestern eingegangenen Berichten von der Sieg über die Insurgenten bei Debreczin ist bedeutend, daß der Fürst von Warschau 6000 Mann zu Gefangenen gemacht, den Feind mit dem 3ten Corps verfolgt, Großwardein eingenommen und sich dort mit seinen Truppen ausgebreitet hat. Gleichzeitig setzte der österreichische General Baron Haynau auf das linke Ufer der Theiß, der Insurgenten an, schlug sie, nahm ihnen 20 Geschütze ab und rückte gegen Abend vor. Unter den in dem Treffen bei Debreczin schwer Verwundeten befindet sich leider der Commandeur des zweiten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Kuprianoff, der sich in kritischem Zustande befindet. An seiner Stelle wurde das Commando dieses Corps dem Chef der 5ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Labinzoff, übertragen. Nach der Commandeur der 3ten Artillerie-Division, Generalmajor Miller, hat in demselben Gefecht eine schwere Kontusion erhalten. Der ungarische Reichstag soll sich in zwei Theile getrennt haben, an der Spitze des einen Theils stand Kossuth, der andere will Görgey zum Diktator ausrufen.“

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 19. August. Es erkrankten vom 16—17. d. an der Cholera 26, es starben 8 Personen.

Swinemünde, 16. August. Gestern langten die von dem dänischen Kriegsdampfschiff Ende vorigen Monats genommenen 5 Küstenfahrer hier an und theilten mit, daß der Commandeur des Dampfschiffes bestimmt vorausgesetzt, daß bei seinem Erscheinen der Adler, die Amazone und die Ragnonabote sich heraus zu einem Kampfe begeben würden, um die Fahrzeuge möglicherweise durch eine Diverfion zu retten! Die Fregatte Haffvorden hat für diesen Fall auf einige Meilen Weite in See gelegen, um in Gemeinschaft mit dem Dampfschiff den Kampf anzunehmen.

Die Besatzung der kleinen Fahrzeuge ist übrigens von den Dänen gut behandelt und haben nur die resp. Ladungen durch das rapide Schleppen nach Kopenhagen derartig gelitten, daß gestern die Führer hier sich durch Protest vor jeder eignen Verantwortlichkeit schützten.

— Das hier leider durch Feuer stark angegriffene Dampfschiff Prinz von Preußen wird wahrscheinlich nach Stettin geschleppt, um dort für Rechnung der Aktien-Gesellschaft verkauft oder reparirt zu werden. Die Gesellschaft ist mit 40,000 Thlr. betheiligte, von denen nichts versichert ist; die Kosten der vollständigen Restauration aber möchten sich mindestens auf 6000 Thlr. belaufen. (D. Ref.)

— Herr Horace Smith, der bekannte Novellist — erst ein Nachahmer Walter Scotts („Brambleye-Haus“, „Tor Hill“ u. s. w.), dann mit minderm Glück der Dickens'schen Manier („Jean Romar“, „Adam Brown“ u. s. w.), desgleichen Verfasser vieler halb sentimentalen, halb lustigen Verse in Campbell's New Monthly Magazine — ist 70 Jahre alt zu Tunbridge gestorben.

Berliner Börse vom 18. August

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinssatz.	Brief	Geld	Gem.	Zinssatz.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105	104½	Pomm. Pfdb.	3½	—	94½
St. Schuld-Sch.	3½	87½	86½	Kur.-&Nm. do.	3½	—	94½
Sech. Präm.-Sch.	—	—	101½	Schles. do.	3½	—	—
K. & Nm. Schuld.	3½	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—
Berl. Stadt.-Obl.	5	—	102	Fr. Bk.-Anth.-Sch.	—	93½	—
Westpr. Pfdb.	3½	90½	89½	—	—	—	—
Grosh. Posen do.	4	—	99	Friedrichsd'or.	—	13½	13½
do. do.	3½	89½	—	And. Gldm. a 5 tlr.	—	12½	12½
Ostpr. Pfandbr.	3½	94	—	Wienener	—	—	—

Ausländische Fonds.

Zinssatz.	Brief	Geld	Gem.	Zinssatz.	Brief	Geld	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdb.	4	—	93½
do. b. Hope 34. a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	75½	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	103
do. Stiegl. 24 A.	4	87½	—	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch.-Lst.	5	106½	106½	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatzd.	4	74½	—	Kurb. Pr. G. 40 th.	—	—	29½
do. do. Cert. L. A.	5	88½	—	Sard. do. 2½ Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	14	N. Bad. do. 2½ Fl.	—	—	16½
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—	—	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssatz.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinssatz.	Tages-Cours.
Berl. Anh.-Lit. A. B	4	4 83½ G.	83½ B.	Berl.-Anhalt	4	90½ B.
do. Hamburg	4	— 69 bz.	—	do. Hamburg	4	95½ B.
do. Stettin-Stargard	4	— 99½ B.	—	do. Potsd.-Magd.	4	89 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	— 59½ bz u. B.	—	do. do.	4	598½ bz u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7 141½ B.	—	do. Stettiner	4	5 103½ B.
do. Leipziger	4	10 —	—	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2 59½ bz u. B.	—	Halle-Thüringer	4	92½ bz.
Cöln-Minden	3½	— 88 bz u. B.	—	Cöln-Minden	4	97 B.
do. Aachen	4	5 49 B.	—	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	— 66½ B.	—	do. Stamm-Prior.	4	74½ bz.
Steele-Vohwinkel	4	— 37 bz.	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märklach.	3½	— 81½ bz u. G.	—	Niedersch.-Märklach.	4	89½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	101½ bz.
Oberschles. Lit. A.	3½	6½ 104½ bz u. G.	—	do. III Serie	4	599 bz.
do. Lit. B.	3½	6½ 103½ B.	—	do. Zweigbahn	4	72 G.
Corsl.-Oderberg	4	—	—	do. do.	4	5 80½ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	— 55½ a 56 bz.	—	Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	— 54½ bz.	—	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	3½	— 81 bz.	—	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—	—	—	—
Quittungs-Actien.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90 —	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60 —	—	Leipzig-Breslau	4	—
Aachen-Maastricht	4	30 —	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verhind.-Bahn	4	20 —	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Actien.				Elb-Altona	4	98 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90 —	—	Mecklenburger	4	35 B.
Fried.-Wilh.-Nordh.	4	90 42½ a 42½ bz.	—	—	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	18	335,80"	335,07"	335,90"
auf 0° red. uirt.	19	336,23"	337,01"	338,39"
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 8,5°	+ 17,3°	+ 10,0°
	19	+ 8,5°	+ 15,8°	+ 9,0°

Beilage.

Montag, den 20. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Neun preussische Bataillone und entsprechende Artillerie werden Hamburg so lange besetzt halten; bis für den den preussischen Truppen dort angethanen Schimpf vollständige Genugthuung geleistet ist. — Friedrich der Große ließ nach dem Hubertsburger Frieden ein Husaren-Regiment 22 Jahre lang in Mecklenburg stehen, weil man dort die Zahlung einer schuldigen Kriegs-Contribution verweigerte. — Man wird Deutschland wieder einmal daran erinnern müssen, daß die Armee, welche Friedrich der Große geschaffen, unter den Augen ohnmächtiger Regierungsgewalten nicht ungestraft beleidigt werden kann. — Die Auflösung der Bürgerwehr und Untersuchung gegen die Führer wird die nächste Forderung sein müssen. (C. C.)

— Von den fünf Flüchtlingen, welche ihrer Kampfeslust in Ungarn Genüge thun wollten, sind drei bereits zurückgekehrt. Bei den getroffenen Maßregeln werden die anderen beiden, am meisten exaltirten, nicht lange auf sich warten lassen. Am Mittwoch Nachmittag hatten die Flüchtlinge Berlin zu Fuß verlassen.

— Freitag 6 Uhr Morgens rückten die beiden Bataillone Sachsen, welche Donnerstag Nachmittag mit der Hamburger Eisenbahn angekommen waren, nach dem Anhaltischen Bahnhof, wofür vor dem General v. Brangell vorbei defilirten. Derselbe überreichte dem sächsischen Kommandeur ein Beglückwünschungs-Schreiben mit den Worten: Dies wünschen wir Alle Ihnen, nicht ich allein! — Die Truppen wurden mit dem Personen- und Güterzuge expedirt.

Berlin, 18. August. Die Nachricht, welche die Börse unter dem 13. August aus Schleswig brachte, daß die dänische Regierung eine neue schleswighische Provinzialregierung, bestehend aus Tummelher, Kirstein, v. Wamstedt, Paulsen, Wagger, ernannt habe, und folglich der Chef der bisherigen Regierung in Schleswig, Krante, vom dänischen Gouvernement entsetzt sei, können wir als völlig unwahr bezeichnen. Ein flüchtiger Blick auf die Waffenstillstands-Konvention mußte der Börse sagen, daß das dänische Gouvernement keine neue Regierung in Schleswig einzusetzen hat, und daß unter den Augen der preussischen Truppen und in Gegenwart des preussischen Commissarius es einen solchen einseitigen Schritt auch nicht wagen würde. Graf Eulenburg, der preussische Commissarius, und Hr. v. Zillisch haben sich über die Verwaltung von Schleswig zu verständigen; wird eine solche Verständigung nicht erzielt, so tritt Herr Högges als Obmann ein. (C. C.)

— Durch die Vereinigung der Hohenzollern'schen Fürstenthümer mit dem preussischen Staat würde letzterer an Flächeninhalt gegen 41 D.-Meilen und an Einwohnerzahl etwa 65,000 Seelen gewinnen. Die Einkünfte beider Länder betragen ca. 363,000 Gulden.

— Wir meldesten kürzlich die Ausweisung eines ungarischen Agenten, Herrn von Wimmer. Wie man jetzt hört, hat derselbe allerdings eine Vermittelung Preussens nachgesucht, und auch bei dem Minister des Innern Audienz gehabt; indes will man dahinter gekommen sein, daß diese seine angebliche Sendung nur der Deckmantel für ganz andere Pläne gewesen sei, und deshalb sei seine Ausweisung erfolgt.

— Vorgestern Nachmittag abermals hier zahlreich angelangte sächsische Truppen sind bereits gestern früh auf der Anhaltischen Eisenbahn in ihre Heimath befördert worden. Man sah sie vorgestern Abend vielfach Arm in Arm mit preussischen Soldaten auf der Straße umhergehen; zum Theil erzählten sie auch neugierig zuhörenden Volksgruppen ihre kriegerischen Abenteuer.

— Von vorgestern bis gestern Mittag sind 103 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet.

— Ziemlich glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die heute Abend hier eingetroffen sind, soll es auf dem ungarischen Kriegsschauplatz am linken Ufer der unteren Theis zu entscheidenden Ereignissen gekommen sein, in deren Folge sich ansehnliche Truppenmassen der Ungarn hätten ergeben müssen. Die Bestätigung oder Widerlegung dieser Nachricht hoffen wir in unserm nächsten Blatte geben zu können. (D. Ref.)

— Herr Lichatschek hat es vorgezogen, in Dresden zu bleiben, obwohl ihm Herr von Küstner glänzende Anerbietungen gemacht und ihm einen fünf-, nach Umständen achtjährigen Kontrakt angetragen hatte, dem zufolge dem Sänger jährlich an Gehalt, Benefizien und Erielsgeld eine Summe von 6000 Thlr. verbürgt wurde. Außerdem sollte Herr Lichatschek noch drei Monate jährlich Urlaub erhalten, damit der arme Mann das, was ihm in Berlin noch fehlen würde, sich anderweitig zusammensingen könne! — In Dresden steht sich Herr Lichatschek jährlich zwar nur auf 5500 Thlr., hat jedoch dafür eine Pension von beinahe 2000 Thlr. in Aussicht, die ihm natürlich in Berlin, nach voraussichtlich nur kurzem Wirken, nicht gewährt werden konnte.

— Auch der Handwerker-Verein beabsichtigt eine Göthe-Feier zu halten.

— Aus der Umgegend Berlins gehen Nachrichten ein, daß die sogenannte Kartoffelkrankheit, welche schon seit einigen Jahren so verheerend aufgetreten ist, sich wieder einstelle. (M. P. Z.)

Breslau, 15. August. Der „Breslauer Anzeiger“ enthält über den bedauernswerthen Konflikt (s. No. 191) folgenden „verbürgten“ Bericht: „In der Nacht vom 12ten zum 13ten d. M. verlangte ein Offizier gegen 3 Uhr Einlaß in ein Haus in der Bischofsstraße und suchte diesen durch Klopfen an die Hausthür und Klatschen mit den Händen zu erwirken. Hieran nahmen ein paar junge Leute, die ebenfalls des Weges in der Bischofsstraße kamen, Anstoß. Sie gingen an den Offizier heran und verboten ihm diese in ihren Augen unzulässige Störung der nächtlichen Ruhe. Der Offizier war aber nicht geneigt, ihren Ermahnungen nachzukommen, sondern bedeutete beide, daß sie ihrer Wege gehen möchten. Dies fruchtete aber nicht, die beiden Herren, ein Handlungsbevollmächtigter und ein Porzellan-Maler, gingen vielmehr ihrerseits dem Offizier zu Leibe, geriethen mit ihm in Wortwechsel und riefen den Wächter herbei mit dem Verlangen, den Offizier zu verhaften. Dies war dem letzten zu viel und er erklärte, daß, wer gegen ihn sich vergreifen sollte, schlecht ankommen würde, indem er dann vom Degen Gebrauch machen müsse. Dies fruchtete aber nicht, der Wortstreit währte weiter, das Eindringen auf den Offizier, der nunmehr den Degen zog, begann. Wahrscheinlich ist aber wohl wenigstens anfangs die Sache nicht ganz ernst, sondern nur flach gemeint gewesen. Im Streite aber empfing doch der eine Gegner des Offiziers eine Wunde in den Leib, die gewiß durchaus nicht gefährlich ist, wie sich daraus ergibt,

daß heute, am 14. d. M. früh, der Verwundete bereits ganz wohlbehalten und ohne alle Beschwerde ausgehen konnte. Die Verlesung ist nur eine leichte. Das Horn des Nachwächters brachte bald mehrere seiner Kollegen, der Lärm auf der Straße aber eine nicht unbedeutende Zahl Menschen zusammen. Die Streitereien wurden gehemmt und somit der Sache ein Ende gemacht. — Der ganze Vorfall ist nichts als ein reiner Streit, wie derselbe zu aller und jeder Zeit nicht nur zwischen Militär und Civil, sondern auch unter dem Civil stattgefunden hat und noch oft stattfinden wird. Etwas Weiteres hat die Sache in keiner Art zu bedeuten, die Untersuchung ist übrigens eingeleitet.“ (D. Ref.)

Breslau, 16. August. Morgen marschirt das hier einquartiert gewesene Bataillon des 38ten Landwehr-Regiments nach Bresl. (Bresl. Ztg.)

Bromberg, 9. August. Die Eisenbahn-Bauten in der Nähe unserer Stadt nehmen einen erfreulichen und raschen Fortgang und geben vielen Arbeitern Brod. So ist die ganze Linie von Nafel bis in die Nähe unserer Stadt in den Erdarbeiten fast vollendet, und wir dürfen erwarten, daß in 4 bis 6 Wochen auch die Arbeiter jenseits der Brähe nach Danzig zu beginnen werde. Auch ist bereits dicht bei der Stadt der Anfang zum Bau der über die Brähe führenden Eisenbahnbrücke gemacht. Dicht bei Dsollo nämlich, einem etwa 1/2 Meile von der Stadt belegenen Dorfe, soll die Brähe auf eine längere Strecke zugedammt und dafür ein neuer, den Fluß geradelinigender Durchsich gemacht werden. An dieser Stelle soll die etwa 150 Fuß lange Brücke über den Fluß gelegt werden. Die Erdarbeiten an dieser Stelle, die einen ziemlich großen Kostenaufwand verursachen werden, da hier das Bräththal circa 50 Fuß tief und 1600 Fuß breit ist, haben bereits begonnen. Außerdem sind die zu den Brücken-Fundamenten nöthigen Steine, im Ganzen im Betrage von fast 1200 Schachtrubben, schon angefahren; auch liegen die zum Rammen erforderlichen Utensilien bereit. Zu bedauern ist nur, daß vorläufig gerade an dieser Stelle sehr wenig Menschenkräfte thätig sind, während schlesische Arbeiter in großer Anzahl hier immerfort vergeblich um Arbeit bitten.

Düsseldorf, 15. August. Wir haben gestern den ersten Todesfall an der asiatischen Cholera in unserer Stadt gehabt. — Die Seuche hat sich zunächst das Opfer in einem bejahrten Maane gesucht, der innerhalb 12 Stunden verschied. (M. P. Z.)

— Gestern fand eine Demolirung eines berühmten Hauses auf der Mertensgasse statt, so daß ein Piquet von 40 Soldaten einschreiten und zur Unterdrückung des begonnenen Straßen-Skandals einige Straßen der Umgebung absperren mußte. Das demolirte Haus wurde mit Steinen so beworfen, daß sowohl sämtliche Fensterscheiben, als die Holzbekleidung der Fenster gänzlich zerstört wurden. — Der Grund dieser Demolirung dürfte in dem Wunsche der Nachbarn liegen, das Haus zu säubern. (M. P. Ztg.)

Düsseldorf, 16. Aug. Unser 1stes Bataillon des 16ten Regiments hat sehr unerwarteter Weise den Befehl zum Garnisonswechsel mit dem Jüßlitz-Bataillon erhalten, welches in Elberfeld liegt. Es hat dieses Bataillon nämlich dort keine Schießstände, und da es mit Zündnadel-Gewehren versehen werden und sich doch natürlich darauf einschießen soll, so muß es die hiesigen schönen Schießstände des Jäger-Bataillons benutzen. (Köln. Z.)

Trier, 14. August. Unter dem 4. Juli, resp. 22. Juni a. c. wurde von der Staats-Behörde hier die Einleitung des Disciplinar-Verfahrens gegen L. Simon beantragt: 1) wegen Ungehorsams gegen den in Ausführung der Königl. Verordnung vom 14. Mai d. J. erlassenen Befehl des Justiz-Ministers, betreffend den Austritt aus der Reichs-Versammlung, so wie wegen pflichtwidriger Entfernung von seinem Amts-Wohnsitz; 2) weil gegen denselben mit Rücksicht auf seine Theilnahme bei den Beschlüssen der Mitglieder der Reichs-Versammlung zu Sentigart vom 6. Juni l. J. eine gerichtliche Untersuchung wegen eines Verbrechens gegen die innere Sicherheit des Staates eingeleitet worden sei. Der Disciplinar-Rath des hiesigen Bureaus sprach ihn frei; die Staats-Behörde hat Berufung gegen dieses Urtheil eingelegt. (Trier. Z.)

Aus Westphalen, 14. Aug. Herr v. Vincke hat wirklich, seinem schroffen Rechtsstandpunkte gemäß, seine dem Landrath von Holzbrink angezeigte Ablehnung der auf ihn gefallenen Wahl für die zweite Kammer in Berlin damit motivirt, daß nach seiner Ueberzeugung „die gegenwärtig in fastliche Anwendung gekommenen Wahl-Bestimmungen im offensbaren Widerspruche stehen mit der Verfassung vom 5. Dezember p., welche nach §. 106 derselben ohne die vorherige Zustimmung beider Kammern durch einseitige Anordnung Sr. Majestät des Königs nicht abgeändert werden kann.“ Zum deutschen Reichstage aber wird derselbe ohne Zweifel das Mandat annehmen, da ihm sein in Frankfurt stets festgehaltener Standpunkt erlaubt, in der Verwerfung der Verfassung vom 28. März einen Rechtsbruch nicht zu erblicken. (Köln. Z.)

Münster, 15. August. Dem Vernehmen nach wird der General-Postmeister von Schaper die Verwaltung des hiesigen Oberpräsidiums, welche derselbe vor drei Jahren abgegeben hatte, wieder übernehmen und es wird diese Nachricht hier mit großer Befriedigung vernommen. Der Regierungspräsident von Bodelschwingh soll dagegen die erledigte Stelle des Regierungspräsidenten in Arnsberg übernehmen. (Const. Z.)

Dresden, 17. August. Die von der Dresd. Ztg. gebrachte Nachricht, daß dem vormaligen Abgeordneten Schmidt 20 Jahre Zuchthaus zuerkannt worden seien, ist eben so ungegründet, als die, daß Berling 4 Jahre dergleichen erhalten habe. Vor Beendigung der Dresdener Hauptuntersuchung, welche — trotz ihrer Umfänglichkeit — in ca. 4 Wochen zu erwarten ist, wird kein hauptsächliches Erkenntnis gegen irgend einen der Vertheiligten erfolgen. Von namhafteren Gefangenen ist — außer Dr. Hüschel, Dr. Seidenschneider, Bromme und Oberlieutenant Schreiber — noch Niemand entlassen. Auch Newiger's diesfälliges Gesuch ist abgeschlagen worden. (Dr. Z.)

Hannover, 16. August. Wie wir hören, ist bei der hiesigen Artillerie das Tragen der deutschen Kokarde abgelehnt worden.

Fulda, 13. August. Morgen werden wir abermals mit 2000 preussischen Gästen beglückt werden.

Mainz, 15. August. Heute Morgen sollten wegen der letzten aufrührerischen Vorgänge Kunstmalers Broßelter und Dr. Dechsner verhaftet werden, beide hatten sich jedoch aus der Stadt entfernt. Durch Verfügung der Anklagekammer ist Herr Eduard Kräger gestern wieder freigelassen; die Freilassungsgesuche der Herren Dr. Wittmann und Dr. Mayer aber abgelehnt worden. (D.P.A.3.)

Stadtverordneten = Versammlung.

Am Dienstag, den 21sten d. Mts., ist keine Sitzung.

Theune.

Das Bündniß vom 26. Mai.

Die Begründung und Erweiterung des Bündnisses, welches die drei Königl. Regierungen am 26. Mai geschlossen haben, ist auf so umsichtigem und zugleich so sicher berechneten Wege geschehen, und hat so fest sein Ziel ins Auge gefaßt, die Einleitung für eine engere Bundesverfassung Deutschlands zu geben: daß die meisten deutschen Regierungen, selbst unter der Zustimmung ihrer Abgeordneten-Kammern, keine Bedenken fanden, ihm beizutreten, und daß die gegnerischen Staaten mit ihren Angriffen vollkommen entwaffnet und auf den Punkt gebracht sind, das Vergebl. ihrer gegenwärtigen Politik einzusehen, eine verständlichere, ja vielleicht selbst bestimmdende Stellung einnehmen zu müssen.

Die verbündeten Regierungen haben klar erkannt, an welchen Grundmängeln die vorjährigen Einheitsbestrebungen scheiterten, deren Ausdruck die Frankfurter National-Versammlung war. Es lag vor Allem daran, daß die Vertreter des gesamten deutschen Volkes dort sich allein überlassen waren, daß sie in gänzlicher Ungewißheit über das, was die Regierungen wollten oder konnten, und einer Centralgewalt gegenüber stehend, die ihr Geschöpf und Organ nur durch sie stark war; über ihre Machtvollkommenheit sich übertriebene Vorstellungen bildeten und der Herrschaft zerstörenden Parteien anheimfielen. Indessen in dem Gewühl der verschiedenen politischen Meinungen und Verfassungsplänen klärten sich doch allmählig die bestimmten und erreichbaren Ziele ab, je ungehemmter die Ideen sich bewegen durften, je leidenschaftlicher die mannigfaltigen Triebe, die in unserm Vaterlande sich durchkreuzten, hervorbrechen durften; um so leichter konnte man zuletzt unterscheiden, wo die Grenzen einer einheitlichen Bundesverfassung zu setzen seien. Und so waren die Frankfurter Anstren-

gungen nicht ohne Frucht. Wenn die verbündeten Regierungen einen bestimmten Plan vorlegen konnten, so war es möglich durch das, was in Frankfurt gelernt und erstritten worden war.

Die Regierungen mußten nachholen, was sie versäumt hatten. Sie schufen eine Grundlage, auf der sie zusammenstehen, durch die sie ihre Einigung darstellen, jenes Bündniß, das zuerst die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Staaten bezweckt, zu dem der Beitritt allen Gliedern des deutschen Bundes freisteht, dessen Oberleitung Preußen führt, und zwar durch Vermittelung des Verwaltungsraths (zu dem jeder der beitretenden Staaten einen Bevollmächtigten ernennen darf), jenes Bündniß, das als wichtigster Zweck sich die Schaffung einer Reichsverfassung setzt, und zum Beweis, daß ihm Recht über Willkür geht, das provisorische Bundes-Schiedsgericht ins Leben geführt hat.

So ist ein großer Theil von Deutschland bereits faktisch geeinigt, durch den sichern Schutz in Gefahr und durch die gleichen Absichten für die Zukunft noch enger verfassungsmäßig zusammenzutreten. Die Regierungen stehen dem zu berufenden Reichstage geeinigt gegenüber, sie machen dieselbe Verfassungsvorlage, werden mit dem Reichstage durch ein gemeinschaftliches Organ verhandeln. „Die Regierungen haben sich zum unüberbrüchlichen Festhalten am Inhalt des einmal verkündeten Verfassungs-Entwurfs verpflichtet, so lange als nicht durch gemeinsame Uebereinstimmung aller dieser Regierungen eine Abänderung dieses Entwurfs nachträglich genehmigt und zugegeben wird.“ (Aus den Erklärungen des Verwaltungsraths gegenüber dem Bevollmächtigten Braunschweigs am 27. Juli.)

So ist der Grundfehler vermieden, an dem die Frankfurter National-Versammlung scheiterte. Die geeinigten Regierungen und ihnen gegenüber der zu berufende Reichstag legen nun ein doppeltes Gewicht in die Waagschale für die Verfassung, die aus ihrem Zusammenwirken hervorgehen wird; diesem Gewicht werden rein deutsche Staaten durch keine politische Widerstand leisten können, wenn sie bis dahin noch nicht beigetreten sind, oder wenigstens ihre Abgeordneten auf den Reichstag geschickt haben. Preußen aber hat in seiner Circulardepeche vom 30. Juli von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein dem deutschen Volke gegebenes Wort lösen wolle, und daß es die deutsche Sache in dem Sinne, wie es dieselbe ergriffen hat, nicht lassen werde, es sei denn, daß es von Deutschland verlassen würde. (P.-C.)

Dritte rhetorische Soirée. Montag den 20. August, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums:

Griechisches und Episches

von Scherenberg, Carl Beck, Fontane, Schubarth und v. Merckel,

vorgetragen

von dem Rhetor Julius Schramm.

Eintrittskarten à 10 Sgr. sind in der Buchhandlung von Léon Saunier, in der Müller'schen Kunsthandlung und im Hotel de Prusse zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Silberhändler Carl Heinrich Zahn von hier sind vom Polizei-Amte zu Leipzig folgende Gegenstände:

- a. 20 Thlr. in einer Banknote,
 - b. ein silbernes Armband,
 - c. eine Nadel mit Kreuz,
 - d. 3 Stück unzähliger Bilder,
 - e. ein Paar goldene Ohrgehänge mit Granaten,
- abgenommen und als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt worden.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände, so wie Alle, welche in Bezug auf die Eigenthümer irgend Angaben zu machen im Stande sind, werden nach Vorschrift der Gesetze aufgefordert, unverzüglich ihre Wissenschaft dem Untersuchungsrichter, Appellations-Gerichts-Referendarius Pfeil, während der Vormittagsstunden in der hiesigen Kustodie, Verhörszimmer No. 2, mitzutheilen.

Kosten werden hierdurch unter keinen Umständen veranlaßt. Stettin, den 26ten Juli 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Die Reparatur, resp. Instandsetzung der Königl. Wasserablage bei Damm soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

Freitag, den 24ten August c., im Geschäftslokal des Unterzeichneten angesetzt, wozu qualifizierte Bau-Unternehmer hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Anschlag und Bedingungen vor und im Termin hier eingesehen werden können. Alt-Damm, den 9ten August 1849.

Der Königl. Forstassen-Rendant Karow.

Entbindungen.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Benzmer, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen. Friedebildt, den 18ten August 1849.

Ernst Benzmer, Rittergutsbesitzer.

Todesfälle.

Am 9ten d. Mts. gesiel es dem allgütigen Gott, mir

meinen innig geliebten Pflegevater, den Herrn Prediger Adam Merckel zu Cunow, in einem Alter von 73 Jahren 9 Monaten und 27 Tagen durch den Tod zu entziehen. Dies zeigt mit betäubtem Herzen allen seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an
Cunow bei Bahn, den 16ten August 1849.

Johanna Lenz.

Gerichtliche Vorladungen.

Öffentliche Ladung.

Auf den Antrag des Nachlass-Curators des hieselbst verstorbenen Tischlers Theodor Samuel Rizzo werden hierdurch alle diejenigen, welche als Erben oder aus einem anderen Grunde Rechte und Ansprüche an den Nachlass des gedachten Tischlers Theodor Samuel Rizzo, und namentlich an das zu dem Nachlass gehörige, hieselbst in der Frankenvorstadt sub No. 115 belegene Wohnhaus nebst Hintergebäuden und Garten zu machen berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, solche in einem der nachstehenden Termine;

den 30. August, 13. und 27. September d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

hieselbst anzukommen, widrigenfalls sie durch das dann zu erlassende Präklusiv-Erkenntnis mit ihren Rechten und Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.

Stralsund, den 16ten August 1849.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

gez. Delbrück.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das sub No. 271 am Rosengarten belegene, dem Maurermeister Carl August Theodor Piper zugehörige, auf 20,700 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 18ten October d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Auktion am 23ten und 24ten August c., Vormittags 9 Uhr, Louisenstraße No. 745, im bairischen Hofe, über werthvolle Stuh- und Taschenuhren, mehrere Kronleuchter, Armleuchter, plattirte und lackirte Sachen, Porzellan, Glas, Hänge- und Astrallampen, elegante mahagoni und birchene Möbel, wobei ein polyanther Schloß, mehrere andere Sophas, 1 Gipsbüste, Spiegel aller Größen, Schreib- und Kleider-Secretaire, ein Plumentisch, Sypide, Komoden, Waschtisletten, Tische aller Art, Lehn-, Polster- und Rohrühle, Haus- und Küchengeräth;

am 24ten August c., um 11 Uhr: eine Sammlung guter Delgemälde und 3 Violinen.

Reister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Riesen-Stauden-Roggen, à Scheffel 3 Thlr. 10 Sgr., incl. Emballage, offertirt das Dom. Klein bei Posen.
A. B. v. Lüchow,
Hauptmann und Gutsbesitzer.

Vermietungen.

In meinem Hause, große Lashdie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermieten. Gustav Wellmann.

Die beiden Zimmer rechts im Hause gr. Oberstraße No. 10, welche seit vielen Jahren als Comptoir benutzt sind, stehen zum 1sten October c. zur Vermietung frei. Auch können event. eine Remise, ein Keller und ein Boden dazu gegeben werden.

Ein Getreide-Boden und ein Waaren-Keller sind zur sofortigen Vermietung frei gr. Oderstr. No. 10.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Berspätet.

An der in No. 183 b. Ztg. vom hiesigen Bahnhofe erzählten Anekdote, bei der Durchreise Sr. Majestät des Königs am 3. August c., ist nur so viel Wahres, daß das Hoch auf den konstitutionellen König ausgedrückt wurde.

Alles Uebrige ist eine gemeine Lüge, was ich der Redaction der Kreuzzeitung bereits am 9. August c. angezeigt habe.

Paffower Bahnhof, den 16ten August 1849.

Königl. Bahnhofe-Inspector.

Herrn C. von Baranoff, welcher sich im vorigen Jahre auf dem Gute des Herrn Kregel auf Gärden bei Greifenhagen i. P. aufhielt, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

CARL MAURI,

Tabacks- & Cigarren-Handlung zu Stettin.

Diejenigen unserer geehrten Mitbürger, welche dem hier eröffneten Zweigvereine des Treubundes für König und Vaterland beizutreten gesonnen sind, bitten wir, einem der nachbenannten Mitglieder desselben, als Herren:

General-Consul Lemonius,
Major Kochler,

Referendarius von Pirch,
Seilermeister Brehmer,

Kaufmann Albert de la Barre,
Gasthofsbesitzer Wergien,

Schmiedemstr. C. F. Dreher, und
Zimmermeister Fischer hieselbst,

eine Anmeldung zukommen zu lassen, damit ihre Aufnahme in der bekannt zu machenden nächsten Versammlung vorbereitet werden kann.

Stettin, am 12. August 1849.

Der Vorstand des Zweigvereins
des Treubundes.